

# Hohenstein-Ernstthal-er Anzeiger

## Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Herrnsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Tirschheim zc.

==== **Weitverbreitetes Infertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.** ====

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.  
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

**Abonnement:**  
**Bei Abholung**  
monatlich . . . . . 35 Pfg.  
vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1.25 Mk. excl. Bestellgeld.

**Infertionsgebühren:** die sechsgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärtig 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.  
**Annahme der Inserate** für die folgende Nummer bis **vorm. 10 Uhr.** Größere Anzeigen abends vorher erbeten.

Nr. 190.

Dienstag, den 18. August 1903.

30. Jahrgang.

### Zum Aufstand in Mazedonien.

Rußland entsendet einen Teil seiner Schwarzen Meer-Flotte nach den türkischen Gewässern, um demonstrativ zu betonen, daß es an seinen Forderungen wegen weitgehender Reformen in Mazedonien festhält. Darüber hinaus, bis zu den Wünschen der Mazedonier, die eine volle Selbstverwaltung unter einem von den europäischen Mächten ernannten Gouverneur verlangen, wird es in keinem Fall gehen, denn es ist vorauszusetzen, daß ein solcher Gouverneur es kein einziges Jahr bei den ziellosen Mazedonier aushalten würde. Ohne ein starkes Truppen-Aufgebot ist die Ordnung unmöglich. Die Angelegenheit des ermordeten Konjuls Rosowsky ist mit der Hinrichtung des Schuldigen und Auszahlung einer halben Million an die Witwe des Toten erledigt. Die türkischen Kreise sind freilich nicht gerade von dieser schnellen Justiz erbaut, sie meinen, da der Konjul den Schuldigen zuerst geohrfeigt habe, habe dieser sich auch wehren können. Die Nachrichten über brutale Gräueltaten seitens der Mazedonier mehren sich, ganze Dörfer werden niedergebrannt und vorher geplündert. Eine Anzahl Personen, die den Liebertritt zu den Mazedonier verweigerten, wurden zu Tode geprügelt. Die kleineren türkischen Trupps, die von den Rebellen überfallen werden, werden erbarmungslos niedergemacht. Natürlich vergelten die türkischen Soldaten gleiches mit gleichem und von Karbon ist nicht viel die Rede. Die sich immer noch häufenden Attentate auf die Eisenbahnen haben die Bevölkerung so erschreckt, daß sich kein Mensch mehr reisen will.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 17. August.** Der Kaiser und die Kaiserin werden am heutigen Montag mittels Sonderzuges auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eintreffen, wo inzwischen die jüngsten Kinder des Kaiserpaars, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, Wohnung genommen haben. Am 28. und 29. August finden im königlichen Residenzschloß zu Kassel Galabiers Ball, welche der Kaiser den Offizieren des XI. Armeekorps, beziehungsweise den Provinzialständen und Civilbeamten gibt. Aus diesem Anlasse werden auch eine größere Anzahl von Fürstlichkeiten als Gäste des Kaisers anwesend sein. An den genannten beiden Tagen ist in Kassel eine allgemeine Ausschmückung der Straßen in Aussicht genommen.

Der Kaiser und die Kaiserin haben den Hinterleben des früheren Reichspräsidenten von Leo von Caprivi ihr Beileid ausgesprochen, ferner die Kaiserin ihren Dank den Vaterländischen Frauenvereinen in Schlesien und Posen bei deren Mitwirkung zur Unterdrückung der Ueberschwemmungsnot.

Zu dem am Freitag stattgehabten Kronrat wird gemeldet, daß nichts anderes erörtert wurde, als die Frage der Verhütung von Hochwasserschäden in Schlesien. Ueber die Beschlüsse des Kronrats wird vorläufig nichts in die Öffentlichkeit kommen, da es sich um die Vorbereitung gesetzgeberischer Vorlagen an den Landtag gehandelt hat. Es werden nun zunächst Ausarbeitungen und Prüfungen in den verschiedenen Ressorts erfolgen, und wird, solange diese Arbeiten im Gange sind, in Uebereinstimmung mit dem alten Brauch, die Öffentlichkeit von den Ergebnissen der Kronratsitzung nicht erfahren, bis nicht die Vorlagen für den Landtag fertiggestellt sind. Es wird gleichzeitig noch bemerkt, daß alle die vielen Ausführungen in den Blättern von stattgehabten Krisen oder Intrigen lediglich Phantasiegebilde sind.

Mit fünfzig Jahren Kriegsmilitär, das ist immerhin eine bemerkenswerte Tatsache für Deutschland, wo kein Ministerium ernster genommen wird, als das, welches der Militärverwaltung vorsteht. Dies ist dem bisherigen Vertreter des preussischen Kriegsministers, Herrn von Gölter, dem Generalleutnant v. Einem, der sich sowohl im Generalstabe, wie als Front-Offizier und zuletzt im Kriegsministerium so vorzüglich bewährte, daß er nunmehr selbst Minister wurde, befehrt. Unter der Presse aller Parteien wird die Tüchtigkeit des neuen Ministers allgemein anerkannt, natürlich wird es für seine nunmehrige verantwortungsvolle Tätigkeit darauf ankommen, wie er sich dem Reichstag, dem er in nächster Session die neue Militärvorlage zu unterbreiten haben wird, präsentiert. Die Aufgaben, welche des Ministers harren, sind nicht leicht, aber auch der Reichstag hat an Erkenntnis in Laufe der Jahre gewonnen, was wir unserer nationalen Wehrkraft schuldig sind. Dem scheidenden Kriegsminister von Gölter, der genau sieben Jahre im Amt war, die längste Zeit, die ein Kriegsminister unter Kaiser Wilhelm II. auf seinem Posten blieb, hat der oberste Kriegsherr seine vollste Anerkennung ausgesprochen. Auch sonst kann niemand, der offen und ehrlich sein will, seinem Geist und seiner unermüdbaren Pflichttreue die Anerkennung verweigern. In fremden Staaten, besonders in Frankreich und England, haben es die Kriegsminister viel leichter wie bei uns, der französische bekommt oft mehr, als er haben will, und der englische hat in allen Dingen, bis auf die eine Frage der allgemeinen Wehrpflicht, eine feste Unterstützung im Parlament. Noch besser hat es freilich der russische, dessen Wünsche ein Federzug des Zaren erfüllt. Im deutschen Reichstag folgte es bei Militärangelegenheiten ganz andere Kämpfe. Aber man kann auch sagen: Viel Kampf . . . viel Ehr!

Der Luxus in der Armee. Im konservativen Reichsboten liest man folgende Klage eines alten Offiziers: „Daß die Unzufriedenheit in unseren Offizierskorps in den letzten Jahren bedenklich gewachsen ist, weiß jeder, der in Offizierskreisen verkehrt. Früher diente man aus Vaterlandsiebe bei fargem Solde. Heute ist der arme Offizier eine verlorenere Existenz, sowie er verabschiedet wird, und davor ist auch der Tüchtigste keinen Tag sicher, daher auch der Mangel an Offiziers-Erbs. Ein mir befreundeter aktiver Kommandeur sollte Fahnenjunker besorgen, fand aber keine geeigneten jungen Leute. Er wandte sich an mich, da ich sehr viel mit inaktiven Offizieren verkehre. Früher ließen sie gern ihre Söhne bei billigen Regimenten eintreten, jetzt ist selbst das billigste Regiment zu teuer. Wir haben verschiedene alte Offiziere gesagt, daß sie ihre Jungen unter keinen Umständen Offiziere werden lassen! Was soll aber daraus werden? Es wird nötig sein, daß im Reichstag einmal ein ernstes Wort über das auch von anderer Seite schon beklagte Einsetzen des Luxus geredet wird.“

Von dem am Sonnabend stattgehabten Begräbnis des früheren Reichspräsidenten von Leo von Caprivi teilt die Kreuzzeitung mit, daß nach dem Reben der Geistlichen der Krieger-Verein Goffow Salut feuerte. Das Musikkorps spielte — die ganze Trauerveranstaltung hörte auf — auf ausdrücklichen Wunsch des Toten die Reitertruppe, „weil er nun der Revidelle barre.“

Der Feldpropst der Armee zur Exzellenz ernannt. Eine Auszeichnung, die bisher niemals an einen Geistlichen vergeben wurde, hat der Kaiser dem evangelischen Feldpropst der Armee, Oberkonsistorialrat D. Richter verliehen. Der bekannte Geistliche, der bei der Kaiserin besonders hoch angesehen ist, erhielt den Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Exzellenz“.

Wie jetzt bestimmt verlautet, wird die russische Zarenfamilie am 24. September in Darmstadt eintreffen.

Kaiser Nikolaus von Rußland wird, wie bekannt, im Oktober auf seiner Reise nach Rom auch der Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten. Sofort wird gemutmaßt, daß der deutsche Kaiser, der ja allerdings einen Jagdausflug nach Ungarn unternehmen will, werde bei dieser Begegnung ebenfalls anwesend sein. Es ist das aber nicht anzunehmen, unser Kaiser dürfte erst später zur Donau kommen.

König Eduard von England, der seit Donnerstag zur Kur in Marienbad verweilt, kann sich vor Neugierigen kaum retten. Macht der König, mit dem Glase in der Hand, seine vorgeschriebene Kur-Bromenade, nimmt er in den Anlagen einen Augenblick Platz, sofort ist er von hunderten von Menschen umringt. Es ist wiederholt so arg geworden, daß ein Duzend Gendarmen erscheinen und den

König mit seiner Begleitung in die Mitte nehmen mußten.

Das führende Organ der Zentrums-Partei, die „Köln. Volksztg.“, verbreitet sich an leitender Stelle über die fortan zu beobachtende Zentrums-Politik und sagt: „Bei den bevorstehenden Landtagswahlen werde mehr noch als bei den Reichstagswahlen ein Bündnis der verschiedensten Parteien gegen das Zentrum zustande kommen. Nichts wäre heute verkehrter, als wenn die Zentrums-Partei eine allgemeine Frontstellung gegen die Sozialdemokratie machen wollte. Die Bekämpfung in Bauß und Bogen würde leicht zu einer Abweisung auch berechtigter Bestrebungen führen. Man müsse im Auge behalten, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei derjenige Teil der wachsenden Zahl der parlamentarischen Mandate immer stärker werde, welcher nicht Revolution, sondern Evolution wolle.“

Ueber den in unserer jüngsten Nr. gemeldeten Mandatverfall in Württemberg wird jetzt aus Stuttgart gemeldet: Die Mehrzahl der bei dem Unfall Erkrankten hat sich wieder erholt. Die Militärverwaltung gibt ihre Zahl auf gegen dreißig an, wovon sich noch vier im Lazarett befinden. Glücklicherweise lebt der totgesagte Spielmann; er hat sich ebenfalls erholt. Das Generalkommando bereitet einen amtlichen Bericht vor.

In der Knappschafts-Vorstandssitzung in Bochum wurde beschlossen, den im Krankenhaus befindlichen wurmkranken Bergleuten volles Krankengeld zu gewähren. Ueberhaupt macht sich das Bergereigen geltend, den Bergleuten entgegenkommen zu zeigen und einen friedlichen Ausgang der schwelenden Meinungs-Verhandlungen herbeizuführen.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Es fehlt noch immer an einem willfähigen und vor allem fähigen und energischen Kandidaten für den Posten des ungarischen Ministerpräsidenten. Die ungarische Obstruktions-Partei bleibt dabei, daß für sie die Wehrvorlage unmöglich sei, möge der Minister heißen, wie er wolle. Da alle Militärs aber die Vorlage in ihren Hauptzügen für unbedingt erforderlich erachten, so ist nicht anzusehen, wie hier ein Erfolg ohne Auflösung des ungarischen Reichstages und einen Appell an die Nation erreicht werden soll.

**Frankreich.**  
In dieser Woche dürfte nun der Humbert-Prozess sein Ende erreichen. Bisher hat sich der Gang der Verhandlungen für die Angeklagten nicht so ungünstig gestaltet, daß notwendigerweise mit einer Zuchthausstrafe gerechnet werden müßte. Und die Pariser Geschworenen sind so als recht milde bekannt. Sowohl Theresie Humbert, wie der Verteidiger Labori drohen für den Schluß des Prozesses nach wie vor mit großen Enttäuschungen. Man wird abwarten haben, ob wirklich so etwas Großartiges herauskommen wird. Man sollte meinen, sie hätten längst sprechen können.

**Rußland.**  
Seitdem Rußland die Statthalterschaft für die Mandschurei eingerichtete und damit die offizielle Annexion dieser bisherigen chinesischen Provinz ausgesprochen hat, wissen die Londoner Zeitungen in Alarm-Nachrichten kein Ende. So wird jetzt behauptet, die russischen Truppen im fernen Osten sollten so schnell wie möglich auf 300 000 Mann gebracht werden, um allen etwaigen Kriegsabzügen Japans sofort entgegenzutreten zu können. Wenn England nicht hinter Japan steht, wird letzteres sicher nicht anfangen, und mit John Bull's Kriegseifer ist's wohl nicht so weit her. — Die Unruhen in Odesa sind völlig beendet. In Kiew und Nikolajew dauert die Gährung dagegen noch fort.

**Serbien.**  
Die serbische Ministerkrise ist zu Ende, sie hat einen schwachen Verlauf genommen, denn der König Peter hat sich, wie nun schon so oft, abermals der Mörder-Rique unterworfen. Der neuernannte Kriegsminister Solarowitsch, auf dessen Persönlichkeit es vor allem ankommt, steht den Verschwörern noch näher, als sein Vorgänger. Er gehört direkt zu der Verschwörer-Partei und übernahm in der Nordnacht das Belgrader Divisions-Kommando. Man kann sich denken, wie so etwas bei allen Wirken muß, die sich dem Einfluß der Mörder-Offiziere nicht beugen wollen. Kann es Wunder nehmen, wenn immer entschiedener behauptet wird, der König habe vorher über den Verschwörer-Plan

gewußt? Jedenfalls ist seine Autorität in Belgrad gleich Null. Wir werden erst noch etwas erleben, wenn die Offiziere mit der serbischen Volksvertretung zusammengeraten, die alles andere will, als einige Duzend übermütiger Herren an Stelle des einen Alexander und seiner Draga.

### Das Eisenbahnunglück bei Berlin.

Hinter der Station Groß-Lichterfelde der Anhalter Bahn hat sich am Sonnabend vormittag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Freitagabend 10 Uhr 10 Minuten von München abgegangene Schnellzug Nr. 49, der Sonnabend früh 8 Uhr 15 Min. in Berlin eintreffen sollte, fuhr um 1/10 Uhr vormittag in den von Berlin kommenden Personenzug Nr. 242 Berlin-Halle. Es sind sechs Personen schwer, fünf leicht verletzt. Die Verletzten befanden sich sämtlich in dem von Berlin nach Halle fahrenden Zuge Nr. 242, von den Passagieren des Schnellzuges Nr. 49 Probstjella-Berlin wurde niemand verletzt. Von sechs Schwerverletzten wurden drei im Lichterfelder Krankenhaus untergebracht, die anderen drei kamen in einem Hilfszuge um 1/12 auf dem Anhalter Bahnhof an. Der Zusammenstoß konnte dadurch stattfinden, daß wegen des Banes des Teltow-Kanals Brückenarbeiten an der Bahnstrecke vorgenommen und deshalb die Unfallstrecke augenblicklich eingeleigt befahren wurde. Bei der Ueberleitung fuhr der Zug 49 dem Zuge 242 in die Flanke und zwar zunächst in den 2. und 3. Wagen.

Unter den auf dem Bahnhofs des Anhalter Bahnhofes harrenden Personen war das Gerücht entstanden, daß bei der Katastrophe mehrere Personen getötet worden seien. Es spielten sich infolgedessen ergreifende Szenen ab, und da die Nachrichten über die Tragweite des Unglücks spärlich einliefen, so bedrängte man die Beamten weinend und flehend um Auskunft. Erst als ein Herr, welcher sich in dem aufgefahrenden Personenzuge befand, und selbst Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte, auf dem Anhalter Bahnhof eintraf, konnten die erregten Gemüter beruhigt werden.

Ueber den Unfall liegt der Bericht eines Augenzeugen vor, der die Katastrophe ausführlich folgendermaßen schildert: Der Schnellzug, welcher, von München kommend, um 8 Uhr 15 Min. auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen mußte, hatte eine bedeutende Verspätung erlitten. Der Personenzug nach Halle a. S., der den Anhalter Bahnhof fahrplanmäßig um 9 Uhr 10 Min. vormittags verlassen hatte, fuhr in der Richtung von Großbeeren auf demselben Geleis, auf welchem sich der Münchener Zug näherte. Der Zugführer des Berlin-Haller Zuges, welcher die furchtbare Gefahr sofort übernahm, bremste sofort und gab Gegen-dampf. Der Zusammenstoß war jedoch nicht mehr zu vermeiden, und unter gewaltigem Dröhnen fuhr die Züge aufeinander, sodaß sich die Puffer der beiden Maschinen ineinander gruben. Unter den Fahrgästen der beiden Züge entstand infolge des Zusammenstoßes eine Panik. Hilferufe wurden hörbar, und alles drängte sich nach den Wagenausgängen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren jedoch verhältnismäßig nicht so entsetzlich, als man vermutet hatte. Zunächst in den beiden Zügen befindliche Ärzte, darunter ein Berliner Arzt, nahmen sich der Verwundeten sofort an und legten ihnen Notverbände an. Ebenso war vom Anhalter Bahnhof aus, wohin das Unglück sofort gemeldet worden war, ein Hilfszug mit 3 Ärzten nach der Unfallstelle abgeschickt worden. — Der Zugführer des Münchener Schnellzuges wurde sofort vom Dienste suspendiert und der Staats-anwaltschaft übergeben.

Die amtliche Untersuchung über das Unglück hat ergeben, daß die Schuld an dem Unglück der Lokomotivführer des Schnellzuges 49 München-Berlin trägt, welcher das Haltsignal nicht beachtete. Der amtliche Bericht besagt: „Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr ist der Schnellzug 49 auf den Personenzug 242 an der Brückenbaustelle zwischen den Stationen Teltow und Groß-Lichterfelde aufgefahren. Der Personenzug 242 hatte Durchfahrt, während das Signal für den Schnell-

zug auf „Galt“ stand. Der Lokomotivführer von der ersten Lokomotive des Schnellzuges 49 überfuhr das Vor- und Haltsignal und fuhr auf den Personenzug auf. Der Lokomotivführer des letzteren Zuges, die Gefahr erkennend, fuhr nicht weiter, sondern drückte sofort seinen Zug zurück, wodurch ein Zusammenstoß vermieden wurde. Drei Personen haben Beinbrüche erlitten und fünf Personen sind leicht verletzt; weitere Verletzungen haben nicht stattgefunden.

In Berlin herrschte bis tief in den Nachmittag hinein große Aufregung und da es sehr lange dauerte, bis die genaue Verlustziffer bekannt wurde, wurden die betr. Angaben gewaltig übertrieben. Man sprach von 50 Toten und darüber.

### Deutliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 17. August.

Wieder fährt sich der 18. August, der Tag der Schlacht von St. Privat, der bekanntlich unsern Sachsen die Entscheidung brachte. Eingehend und hochinteressant berichtet darüber die Zeitschrift des Kgl. sächs. Militärvereinsbundes „Der Kamerad“ und da finden wir schließlich auch folgenden Passus: „König Wilhelm, der, wie bekannt, trotz seiner 73 Jahre und der Siegesmeldung Moltkes die Nacht auf dem Schlachtfelde in einer kleinen Bauernstube zu Rezonville, nur mit dem Mantel zugehüllt, verbracht hatte, mußte, als er zur spärlichen Ruhe ging, noch nicht, daß die Sachsen St. Privat erlitten hatten und dadurch erst der volle Sieg des blutigen Tages erkungen war. Als er am nächsten Morgen davon erfuhr, ritt er zum Kronprinzen Albert, der ihm die Trümmer seiner stolzen Garde gerettet, hinüber, drückte ihm mit einer Träne in den Augen beide Hände und sagte: „Ich werde es Dir nicht vergessen, daß Du mich und Preußen am gestrigen Tage zu Deinem Schuldner gemacht hast. Solche Heldentaten kann kein König belohnen. Die Geschichte wird Dir und Deinen Helden ein würdiges Denkmal setzen.“ Den meisten dürfte diese Anekdote des Kaisers Wilhelm I. neu sein, aber jedermann wird mit uns übereinstimmen, wenn wir sagen: „Das sind echte Königsworte!“

Zur Feier des Gedenktages der Schlacht bei St. Privat werden sich die Mitglieder des Königl. sächs. Militärvereins Altstadt mit ihren Frauen morgen Dienstag abends 8 Uhr im Restaurant „zur goldenen Höhe“ ver sammeln und durch Illumination, musikalische Unterhaltung u. den denkwürdigen Tag festlich begehen.

Steuern zahlen! Die Frist zur Bezahlung des 3. Termins der Gemeindefinanzen, sowie des 2. Termins der staatlichen Grundsteuer ist lt. mehrfacher städtischer Bekanntmachung im „Anzeiger“ am Sonnabend abgelaufen. Wir machen unsere Leser mit dem Bemerkten hierauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche damit noch im Rückstande sind, sich mit der Bezahlung beilegen mögen, da ihnen sonst Kosten für Erinnerung und Zwangsvollstreckung entstehen.

Die gefrige Gite-Vorstellung in dem noch vom Volksfest her stehengebliebenen Parksalon auf dem Festplatz des Altstädter Schützenhauses hatte — jedenfalls infolge des unfreundlichen Wetters und der am Abend geradezu herbstlichen Temperatur — leider nicht den erwarteten starken Besuch gefunden. Immerhin mochten sich an die 350 Personen eingefunden haben, die zum größten Teil schon während der beiden Festtage am Sonntag und Montag Besucher des Varietés gewesen waren und die sich nochmals an den wirklich ge diegenen mannigfachen Darbietungen unserer einheimischen Künstler ergötzen wollten. Gespielt wurde auch diesmal brillant und reich Bespiel wurde den Darstellern nach jeder Nummer in so reichem Maße gesendet, daß alle, mochte es nun der Musikant Hr. Legou, die Akrobatentruppe Familie Ginteretti, die urkomischen Duettisten Sarrazini und Stellini, der Instrumentalkünstler Modjesko, das eigenartige Künstlertrio Champignon Freres, die Fest-Duettisten Dorn und Barron, der Charakter-Darsteller Hr. Carry oder das großartige Burlesken-Ensemble sein, zu einer Zugabe sich gewungen sahen. Jedenfalls haben die Variétékünstler unter der vorzüglichen Leitung ihrer Direktoren Dorn und Barron zu dem Gelingen des Festes und zu dem guten Abschluß desselben in hervorragender Weise beigetragen, sodaß ihnen ganz besonderer Dank gebührt, den wir gern und freudig auch an dieser Stelle zum Ausdruck bringen.

Verhaftet wurde gestern Abend ein bereits im Arbeitshaus untergebracht gewesener Handarbeiter von hier. Derselbe hatte gegen seine Geschwister vielfach Drohungen ausgesprochen und sich gestern Abend in das Grundstück seines Bruders eingeschlichen, um diesem eins auszuweichen.

Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange trug sich gestern im nahen Hermsdorf zu. Dem auf der Goldbachstraße wohnenden Hausbesitzer Müller war aus seinem Bienensocke ein Schwarm Bienen entflohen und hatte sich auf einem dicht neben der elektrischen Lichtleitung Oberlungwitz-Hermsdorf stehenden Baume niedergelassen. Um nun den Schwarm einzufangen, legte Müller mit Hilfe seines Schwagers eine Leiter an den Baum und stieg dieselbe hinauf. Hierbei muß Müller durch irgend einen Umstand der elektrischen Leitung zu nahe gekommen sein, denn er wurde plötzlich von dem in der Leitung laufenden Strom erfasst, zusammengekrümmt und stürzte tot von der Leiter herab. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte leider nur noch den durch Einwirkung des elektrischen Stromes herbeigeführten Tod des Unglücklichen feststellen. Der auf so traurige Weise ums Leben gekommene Müller stand im 42. Lebensjahre, war in der Uhligen Mühle

beschäftigt und wird als ein nüchtern und stets zuverlässiger Arbeiter geschilbert. Seiner so plötzlich zur Witwe gewordenen Frau mit ihren 4 noch schulpflichtigen Kindern wird allgemein die größte Teilnahme entgegengebracht.

Zur Lage des Geschäftsganges unserer heimischen Webindustrie wird dem „Leipziger Tageblatt“ geschrieben: „Von jeher, selbst in den Jahren des flottesten Geschäftsganges, konnte man beobachten, daß in unserer Webindustrie für gewöhnlich in den Monaten Juli und August eine sehr bemerkbare Flaute eintrat. Auch in diesem Jahre ist diese Stille zu beobachten, erfreulicherweise jedoch nicht so bedenklich wie in den letztvergangenen Jahren. Die reichlich mit Exportaufträgen versehenen Geschäfte stellen hauptsächlich leichte, billige Waren her, während die Fabrikation der besseren, teureren, besonders waschechten Artikel im großen und ganzen viel zu wünschen übrig läßt. Am besten beschäftigt sind jetzt die Weber, welche bunte, unechte Ware herstellen, wie Portiären- und Möbelstoffe, Phantastische. Aber auch in den anderen Zweigen der Textilindustrie rechnet man, je näher wir dem Herbst entgegengehen, auf einen baldigen Aufschwung. Angebracht erscheint es deshalb, einmal einen Blick auf die gegenwärtige Lage der Webbranche zu werfen. Noch vor einigen Jahren, als der „eiserne Weber“, der mechanische Webstuhl, noch nicht die heutige Verbreitung gefunden hatte, waren die hiesigen Fabrikanten oftmals gezwungen, fremde auswärtige Weber anzunehmen, so z. B. aus dem benachbarten Gaudau, Stollberg und dem Müßengrunde. Obgleich heute einige hiesige Geschäfte noch mit auswärtigen Hauswebern — wenn auch nicht mehr in dem Maßstabe wie früher — arbeiten, so hat sich doch im allgemeinen der Spieß umgekehrt: viele hiesige Hausweber arbeiten nach dem nahen Lichtenstein-Callenberg, und tagtäglich kann man sie in ganz städtischer Zahl mit Körben und Wagen versehen nach und von unserem Bahnhof gehen sehen. In Lichtenstein nimmt man hiesige Hausweber sehr gern an, weil sie auf Artikel wie Decken und Portiären sehr gut eingerichtet sind. Man sieht daraus, daß viele Hausweber, nur um nicht in die Fabrik gehen zu müssen, selbst großen Umstand nicht scheuen, um, wenn auch bloß als Lohnarbeiter, doch immerhin selbständig bleiben zu können.“

Versicherungspflicht der Lehrlinge. Lehrlinge sind nur versicherungspflichtig, wenn sie gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden; der Lohn kann auch in Naturalien bestehen; diese müssen aber das Entgelt für die geleistete Arbeit sein. Wird der Lehrherr für Kost und Logis durch das Lehrgeld voll entschädigt, so liegt überhaupt kein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vor. Ob ein daneben gewährtes Taschengeld die Versicherungspflicht begründet, ist nach den besonderen Umständen des Falles zu beurteilen. Der Durchschnittspreis für Naturalbezüge wird nicht von der Kasse, sondern von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzt.

Allgemein interessant für Eltern. Gegen die schon häufig öffentlich gerügten Beschädigungen der Reichstelegraphen-Anlagen durch Schulkinder richtet sich eine unter dem 4. August 1903 erlassene Verfügung der Regierung in Potsdam. Diese Verfügung wird im amtlichen Schulblatt bekannt gemacht und lautet: „In letzter Zeit sind Reichstelegraphen-Anlagen wiederholt vorzüglich durch Schulkinder beschädigt worden, welche die Isolatoren der Telegraphen- oder Fernsprechleitungen durch Steinwürfe zerschmetterten. Die Beschädigungen fallen ausnahmslos Kindern zur Last, die Gemeindefschulen besuchen. In allen denjenigen Fällen, in welchen die Kinder das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, ist auf Grund der Bestimmungen in den §§ 317 u. 318 des Reichsstrafgesetzbuches Strafantrag gestellt worden. Außerdem sind in jedem Falle die Kosten für die Wiederherstellung der Leitungen von den Vätern u. der Schuldigen einzusetzen. Wir eruchen die Kreis- und Schulinspektoren, den Schulvorständen und Lehrern von Vorstehendem Mitteilung zu machen und sie aufzufordern, die Schulkinder vor der Ausführung von Beschädigungen der gedachten Art eindringlich zu warnen!“ Sehr oft werden die Telegraphen- und Telefonleitungen auch beim Spielen mit dem Papierdrachen beschädigt. Schlingt sich z. B. die Drachenschnur um zwei Drähte, so wird bei feuchter Witterung die elektrische Leitung stark beeinträchtigt.

Der Nachteil des Submissions-Verfahrens wird wieder einmal an einem Vorkommnis in Leipzig illustriert. Ausgeschrieben waren die Schlosserarbeiten an zwei Brücken. Bei einer derselben war die Höchstforderung des Anhalters 2630,20 Mark, die niedrigste Forderung stellte sich auf 927,50 Mark. Der Submittent dieser Forderung erhielt den Zuschlag. Derselbe fährt die Arbeit fast also dreimal so billig aus, als der Höchstfordernde. Wenn auch anzunehmen ist, daß letzterer in seinem Anschlag einen respektablen Nutzen einkalkuliert haben mag, so begreift man nicht, wie der Unternehmer, der die Arbeit auszuführen hat, dabei seine Rechnung finden will. Bei der anderen Submission variieren die Kostenanschläge zwischen 1737 Mark und 5200 Mark. Im Interesse des soliden Handwerks sollte der verworfenen Unterbietung gesteuert werden.

Wie nötig die größte Vorsicht beim Sammeln und beim Einfahren von Bissen ist, zeigt folgende Meldung aus Schöne: Am Freitag mittag sind bei der Familie A., die zur Sommerfrische hier weilt, nach dem Genusse von Pilzen, die sie selbst eingesammelt hatte, lebhaftes Erbrechen und Vergiftungserscheinungen eingetreten. Als man nach dem vierjährigen Kinde sah, das man nach dem Essen zur Ruhe gebracht hatte, lag dasselbe schon im Starckampf. Der schnell herbeigerufene Arzt Herr Dr. Rist vermochte den Mund des Kindes nach längerem Bemühen zu öffnen und es gelang ihm dann auch, das Kind durch Einföhrung von Milch u. zum Erbrechen zu bringen. Das Kind, wie auch die übrigen Angehörigen der Familie

befinden sich nunmehr außer Lebensgefahr. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß selbst eßbare Pilze schlimme Vergiftungen herbeiführen können, wenn sie bereits zu alt und dadurch zum Genuß verborben sind. Auch müssen Pilze stets frisch zubereitet werden.

Dresden, 16. August. Die Absicht der Regierung, die zu erwartende Wahlrechtsänderungsvorlage in einer unerantwortlichen Vorkommission durchberaten zu lassen, scheint scheitern zu sollen. Die „Dresdner Zeitung“ schreibt: „Wie man uns mitteilt, haben in diesen Tagen Versammlungen der konservativen Landtagsfraktion und des Parteivorstandes stattgefunden, und man hat hinter verschlossenen Türen, wie verlautet, beschlossen, sich nach dem Vorgang der Nationalliberalen, gleichfalls von der Kommission fernzuhalten. Ist das richtig, dann wäre der Plan der Regierung, die Parteien für die Vorlage moralisch mit verantwortlich zu machen, gescheitert, und die Regierung wird sich nun wohl dazu verstehen müssen, dem Volke unter eigener und alleiniger Verantwortung ihre Reformpläne mitzuteilen und vor den Kammern zu vertreten. Andeutungsweise verlautet, daß der neue Entwurf die Beibehaltung der Dreiklassenwahl will, aber so, daß jede Klasse ihr Drittel allein wählt; im übrigen die allgemeine, geheime und direkte Wahl. Als Wahltermin wird der 15. Oktober mit ziemlicher Bestimmtheit genannt.“

Dresden, 16. August. Gestern nachmittag in der vierten Stunde stürzte ein Schieferdecker von einem Hausgrundstück auf der Graßstraße herab. Bei dem Sturze suchte er sich vergeblich an dem Gerüst anzuhalten; auf einem Ziegelhaufen blieb er liegen. Am Kopfe und an Armen wie Beinen blutend, wurde er aufgehoben und dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Neue große Universitätsbauten sollen zwischen Liebigstraße und Johannisallee entstehen, wo mit den Fundamentierungsarbeiten für das pathologisch-anatomische Institut für gerichtliche Medizin begonnen wurde. Dieses wird auch eine „Morgue“ erhalten, d. i. eine Leichenkammer für Verunglückte, deren Personalien sich nicht haben feststellen lassen oder die aus gerichtlichen Gründen nicht gleich der Erde übergeben werden können.

Leipzig. Die Nachsucht eines Brauers wurde am Freitag vom Landgericht Leipzig mit einer Strafe belegt, welche vollste Zustimmung bei allen anständigen Leuten finden wird. Am 28. März d. J. wurde in der Lindenauer Vorstadt ein 2 1/2-jähriges Kind durch Ueberfahren sofort getötet. Auf dem Wagen befand sich außer dem Führer auch der Brauer Gebhardt, welcher damals an Amtsstelle befand, daß den Wagenführer nicht das geringste Verschulden treffe. Später wurde Gebhardt aus seiner Stellung entlassen, und er war der Meinung, daß der Geschirrführer die Ursache dieser Missetat sei. Nunmehr trat er plötzlich mit der Behauptung auf, daß der Geschirrführer ganz allein die Schuld an dem Unglück trage. Das Ergebnis seiner Bemühungen war indessen, daß er wegen wesentlich falscher Anschuldigung mit vier Monaten Gefängnis belegt wurde.

Chemnitz, 16. Aug. Der vor drei Jahren um dieselbe Zeit nach Dresden einberufene 1. sächsische Grenadiertag hatte sich einer weit größeren Beteiligung zu erfreuen, als der hier vom 15. bis 17. August stattfindende 2. sächsische Grenadiertag. Damals waren mehr als 6000 Teilnehmer nach der sächsischen Residenz geeilt, während in diesem Jahre nur etwas über 3000 ehemalige Angehörige der beiden Grenadieregimenter während der Festtage in unseren Mauern weilten. Die Stadt prangt in unsern Mauern weilen. Die Gebäude tragen Flaggen und Fahnen. Außerdem ist auf Kosten der Stadt unweit des Hauptbahnhofs am Eingange der Karolastraße eine Begräbnisstätte errichtet worden. Auch zahlreiche Privathäuser sind geschmückt. In der inneren Stadt sieht man an vielen Stellen wirkungsvolle Schaufensterdekorationen und Transparente mit der Aufschrift „Willkommen, Grenadiere!“ Der Einmarsch der alten Grenadiere erfolgte am Sonnabend in Abteilungen unter jedesmaligem Vorantritt der vollständigen Kapelle des 2. Grenadieregiments Nr. 101 in Uniform. Vom ersten Einmarsch wurden photographische Bilder aufgenommen und bereits am Abend während des in den Sälen des „Kaufmännischen Vereinshauses“ stattfindenden Festkonzertes auf kinematographischem Wege den Besuchern vor Augen geführt. Nachmittags fand im Garten des Festlokalis Konzert statt. Den Gekpunkt des Festes bildete die Illumination des Schlosses und der ihm einschließenden prächtigen Anlagen. Auch die umliegenden Häuser erglänzten im Lichterschmuck.

Chemnitz, 16. August. Ein tief bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Königstraße. Vor einem Wagen der Straßenbahnlinie Schönau-Schlachthof fuhr dort eine Frau Mauerberger mit einem niedrigen Kinderwagen her, in dem das 4 1/2 Jahre alte Mädchen der Frau saß. Als diese dem Motorwagen ausweichen und zu diesem Zwecke rechts nach der Trottoirseite fahren wollte, streifte der Straßenbahnwagen das kleine Gefährt und kippte es um, sodaß das Kind auf die Straße fiel und zwar unglücklicherweise zwischen die Hinterräder und Vorderäder eines in diesem Augenblick in der gleichen Richtung vorüberfahrenden Zehrertransportwagens. Da der Kutscher dieses Gefährtes von dem ganzen Vorgange nicht sofort etwas merken konnte, fuhr der Wagen weiter und das linke Hinterrad fuhr dem bedauernswerten Kinde direkt über den Kopf, sodaß der Tod sofort eintrat. Das verunglückte Kind wurde zunächst in ein benachbartes Haus und sodann nach der Polizeihauptwache gebracht. Der bedauernswerten Mutter nahmen sich Vorübergehende vorläufig an.

Werdau, 16. August. Vor einiger Zeit ist in dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Ziebig hier ein nächtlicher Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei Waren im Werte von 2700 M. gestohlen wurden. Jetzt ist es gelungen, den Dieb in dem 22 Jahre alten Justus Schröder aus Bremen zu

ermitteln. Schröder kam schon von Anfang an in Verdacht, bei dem Einbruchdiebstahl im Ziebigerschen Geschäft mit einer internationalen Diebesbande gemeinsame Sache gemacht zu haben. Es ließ sich dem Schröder aber, trotzdem er bei seinem Chef wohnte, nicht das Geringste nachweisen. Gestern wollte er seine Stellung verlassen; am Donnerstag Abend übergab er seinem Freund S. ein Paket, das angeblich Briefe von Schröders Eltern enthielt, mit der Weisung, das Paket in Zwickau auf dem dortigen Postamt postlagernd nach Bremen aufzugeben. Der Freund nahm das Paket mit nach Hause, wo seiner Mutter die Schwere des Pakets auffiel, so daß sie es öffnen ließ. Dabei stellte sich heraus, daß darin sämtliche gestohlenen Pretiosen, Uhren und Goldwaren, wie sie der bestohlene Geschäftsinhaber aufgegeben hatte, enthalten waren. Der Dieb wurde daraufhin sofort verhaftet.

Wauen i. V. Mit beispielloser Dreistigkeit sind in der Nacht zum Freitag ungebetene Gäste zu Werke gegangen, die in ein am Dittrichplatz belegenes Restaurant eingestiegen sind. Nicht nur daß sie den Zigarren-Automaten entbrachen und die darin enthaltenen Vorräte samt dem Gelde sich aneigneten, sie bereiteten sich vielmehr auch in aller Seelenruhe auf dem Gasthof Rührer und kochten sich das im Speisenschrank vorgefundene Fleisch. Beides verzehrten sie mit gutem Appetit und ließen nichts außer den sauber abgenagten Knochen auf dem Schauplatz der Tat zurück.

Annaberg, 16. August. Im 21. sächsischen Reichstagswahlkreise war die Frage einer Protest-erhebung gegen den Ausfall der letzten Reichstagswahl lebhaft erörtert worden, weil der Gewählte, Herr Ernst Grenz, sich als Former Grenz aus Leipzig hat aufstellen lassen, während er in Wirklichkeit nicht in Leipzig wohnt und auch das Former-herbe schon lange nicht mehr betreibt. Als Aufenthaltsort des Betroffenen ist vielmehr Schnefeld ermittelt worden, wo er zur Zeit der Wahlkampagne als Parteikassierer seinen Wohnsitz hatte. In der falschen Wohnungs- und Berufsangabe ist zwar ein Verstoß gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu erblicken, trotzdem haben die zunächst berufenen Personen von einer Protest-erhebung abgesehen. Maßgebend zu diesem Entschluß ist u. a. der Umstand gewesen, daß nach Gespögenheit des Wahlprüfungsausschusses im Reichstagswahlkreise unter Umständen erst nach Jahren seine Erledigung gefunden hätte und daß man dann, möglicherweise nur ein oder zwei Jahre vor dem Abschluß der nächsten Legislaturperiode, dem Kreis nicht erst eine nochmalige Wahlaus-erhebung bereiten möchte.

Oberwiesenthal, 15. August. Auf dem Fichtelberge ist heute nahe der Stelle, an welcher der Leichnam des ermordeten Reichens Leopold Förder lag, beim Ausforsten des Waldes ein Rud-sack gefunden worden, in welchem sich ein Stück Seife, ein Stück von einem Gewehrfohlen und ein grünliches Jackett befanden. Da der Kopf des Ermordeten anscheinend mit einem Gewehrfohlen zertrümmert worden, ist wird man nicht fehlgehen, wenn man diese Gegenstände mit der Mordtat in Zusammenhang bringt.

Adorf, 16. August. Der unglückliche Gutsbesitzer Reudel in Remtengrün, der kürzlich beim Brande seines Besitztums sechs Kinder verlor, wird vielleicht nie wieder die volle Gebrauchsfähigkeit seiner Arme und Hände erlangen. Er hat sich nicht nur arge Brandwunden, sondern auch schwere Sehnenverletzungen und bis auf den Knochen gehende Schnittwunden zugezogen, als er in dem brennenden Bodenraume ein Fenster zertrümmerte, um durch dieses ins Freie zu gelangen.

Falkenstein. Die Reichsbank-Nebenstelle in unserer Stadt ist genehmigt. Sie wird Ende Oktober oder Anfang November in alten Rathaus den Geschäftsbetrieb eröffnen.

Gersbach. Nachdem seit einigen Wochen die Bewohner des Dorfes durch fortgesetzte Diebereien beunruhigt worden waren, hat man jetzt die Diebe in drei Schulklassen, von denen zwei je 13 und einer 12 Jahre alt ist, ermittelt. Die jugendlichen Diebe hatten Beträge bis zu 60 und 80 Mark erlangt. Das gestohlene Geld hatten sie unter sich verteilt und zum größten Teile ver-nachst. Ein noch übriggebliebener Betrag von 50 Mark wurde in einem Garten, wo die Diebe das Geld vergraben hatten, aufgefunden und wieder herbeigeführt. Neuerdings war von ihnen wieder geplant worden, in das Kontor eines dortigen Fabrikgebäudes einzubrechen. Dieses Vorhaben ist ihnen nun aber durch ihre Festnahme vereitelt worden.

Lausitz, 15. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe sind heute vormittag gegen 8 Uhr beim Umkehren der von Leipzig eingetroffenen Personen-wagen des Zuges Nr. 1612 in der Gethainer Ein-fahrtsweiche zwei Personenwagen dritter Klasse entgleist. Verletzt wurde dabei niemand, jedoch wurde der Verkehr über die genannte Weiche längere Zeit gesperrt.

Golditz, 16. August. Der 7 Jahre alte Sohn des in Gralapp wohnhaften Arbeiters Schädlich, welcher vor einiger Zeit auf dem Wege zwischen Gralapp und Ostau von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen worden war, mußte auf ärztliche Anordnung, da trotz angewandeter Gegenmittel eine nicht ungefährliche Verschlimmerung eingetreten war, nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus über-geführt werden.

Brand. „Das Rathaus brennt!“ Dieser Ruf erscholl am Donnerstag Abend 7 Uhr in unserer Stadt. Aus den vorderen Dach-, Erker- und den Giebel Fenstern quoll dicker schwarzer Rauch hervor. In den Bodenräumen brannte das ganze Sparrenwerk. Die Feuerwehren beschränkten den Brand auf den Dachstuhl, sodaß glücklicherweise die Gefahr von den darunter befindlichen Expedi-tionsräumen abgemindert werden konnte. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß hier vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

\* **Hesdorf, 16. Aug.** Der Waldarbeiter und Hausbesitzer Hermann Börner wurde am Mittwoch nachmittag bei der Königl. Hofsjagd auf Grillenburger Staatsforstrevier von einem Hirsch umgerannt. Er erlitt Verletzungen, sodass man ihn mittels Gefährtes nach seiner Wohnung bringen mußte. Aertzliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

\* **Vera.** Der Dienstknecht Schulz, der unter dem Verdacht, der Mörder des Dienstmädchens Ruff zu sein, verhaftet worden war, aber seine Schuldlosigkeit nachweisen konnte, ist am Freitag mittag auf freien Fuß gesetzt worden.

### Kleine Chronik.

\* **Breslau, 16. August.** Nach Mitteilung des Oberbergamts sind auf dem St. Inskobenbergwerk Mag bei Michailowicz zwei italienische Arbeiter an der Wurmfraukheit erkrankt. Da sie sich einer ärztlichen Behandlung in dem Knappschafslazarett nicht unterzogen, wurden beide von der Verwaltung des Werkes sofort entlassen; da ihr Verbleiben im Bezirke eine ständige schwere Gefahr für die Gesundheit der Arbeiterbevölkerung bedeutet, wurde die Ausweisung der beiden Italiener verfügt.

\* **Beuthen, 17. August.** In Baruschwitz im Kreise Rhybnit wurden mehrere Personen von einem tollen Hunde gebissen. Drei Personen sind trotz sofortiger Hilfe bereits gestorben.

\* **Rassel, 16. August.** Hier ist es gestern abend infolge des Beschlusses der Bauarbeitgeber, etwa 100 Italiener an Stelle der ausgesperrten Arbeiter angestellt, in jener Straße, in der die Italiener einquartiert waren, zu einem großen Tumult gekommen. Mehrere Tausend die Straße besetzt haltender Personen leisteten der polizeilichen Aufforderung auf Säuberung der Straße keine Folge, so daß das Polizeiaufgebot, als die Menge die Häuser bombardierte und die Italiener attackierte, mit scharfer Waffe vorging. Eine Anzahl Personen wurde verletzt und zahlreiche andere verhaftet. Der Tumult dauerte bis Mitternacht an.

\* **Halberstadt, 16. August.** Auf einer Festlichkeit, welche die dem hiesigen Bezirkskommando angehörenden Offiziere gestern in Ilzenburg veranstalteten, wurde beim Abbrennen eines Feuerwerkes durch Explosion aus der Zuschauermenge ein Mann getötet; ein junges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verwundungen und mehrere andere Personen wurden leichter verletzt.

\* **Wiesbaden, 15. August.** Der Inhaber des Konfektions-Geschäfts J. Kralauer an der großen Bergstraße ist mit seiner ganzen Familie plötzlich verschwunden. Seine Warenbestände hatte er vorher zu Geld gemacht.

\* **Stuttgart, 16. August.** Heute nachmittag um 4 1/2 Uhr geriet auf dem Hauptbahnhof die Maschinenhalle in Brand und ist ganz ausgebrannt. Das Fahrmaterial konnte gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich unter dem Dach ausgebrochen. Vesteres brach bald unter einem starken Knall zusammen. Menschen sind nicht verletzt; der Verkehr ist nicht nennenswert gestört.

\* **Folgendes lehrreiche Geschichtchen,** zu dem die Kaiserin bei ihrem Aufenthalt in Ziegenhals (Schlesien) Anlaß gegeben hat, schreibt der „Zgl. Adsch.“ ein vorzüglicher Leser: „Die vornehme Einfachheit, in der die Kaiserin bei uns erschien, hat auf alle, die die hohe Frau gesehen haben, einen tiefen Eindruck gemacht, der in zahllosen Bemerkungen seinen Ausdruck fand und noch findet. Niemand aber scheint mir den Nagel besser auf den Kopf getroffen zu haben, als ein biederer Handwerkermann, der den Schaulplatz des denkwürdigen Ereignisses mit den Worten verließ: „Jetzt geh' ich nach Hause und reiße meiner Tochter die vielen Blumen vom Hute herunter.“ — Es könnte so mancher Tochter nicht schaden, wenn sie auch einen solchen Vater hätte!

\* **Die Hochzeit eines Niesen.** Der zur Zeit als größter lebender Mensch der Welt geltende Niese Schmitz ist dieser Tage mit seiner Buchhalterin auf dem Standesamte zu Groß-Flintel ehelich verbunden worden. Der glückliche Gatte, der seinerzeit als der größte Soldat der deutschen Armee den Kaiser auf mehreren Auslandsreisen begleitete, mißt 2,18 Meter; er reißt seit einigen Jahren als „Sebenswürdigkeit“ und macht mit diesem Metier zweifellos weit bessere Geschäfte, als während seiner früheren Stellung als Bierfahrer einer Kieler Brauerei.

\* **Lohnender Nebenverdienst** wird häufig in den Zeitungen empfohlen: Damen, Beamte, Kaufleute usw. werden eingeladen, diese Gelegenheit, reich zu werden, nicht ungenutzt zu lassen. Ein Herr wandte sich dieser Tage an eine solche Adresse in Zürich unter gleichzeitiger Einblendung der verlangten Nachweisgebühr von 3 M., war aber nicht wenig erstaunt, als er postwendend folgenden Ratsschlag erhielt: „Es gibt nichts Häßlicheres und Entsetzlicheres für ein Zimmer, als wenn die Bilder, Spiegel usw. vom Fliegenschmutz bedeckt sind, was gerade in den Sommermonaten häufig zu geschehen pflegt. Es ist also für jedermann eine gewiß lohnende Arbeit (1), in den Musikstücken die Bilder vom Schmutz zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein freundes, anmutiges Ansehen zu verleihen.“ Daß der Herr von dieser Auskunft nicht sehr erbaut war, nachdem er seinen Taler dafür losgeworden, läßt sich begreifen, um so mehr, da er noch — Jungeselle ist.

\* **Paris, 15. August.** Eine Summe von zwei Millionen Franken wird notwendig sein, um die Schäden auszubessern und die Familien der Opfer der letzten Eisenbahnkatastrophe zu unterstützen. Die Aktien der Stadtbahn fallen noch immer.

\* **Lüttich, 16. August.** Ein gestern mit drei Personen hier aufgestiegener Luftballon wurde von einem Windstoß gegen ein Gebäude geschleudert, wobei er einen größeren Riß bekam. Einer der Insassen rettete sich durch einen Sprung auf das Dach des Hauses, während ein anderer, welcher an einem Trapez hing, durch das Fenster in ein Zimmer geschleudert wurde, wobei er einen Armbruch und verschiedene Verletzungen am Kopfe erhielt.

Der dritte Insasse, ein Student, namens Thibirt, wurde, nachdem der Ballon durch die beiden Ausgeworfenen erleichtert worden war, in die Lüfte getragen. Man hegte anfänglich Befürchtungen über sein Schicksal, abends 8 Uhr traf jedoch aus Vardenberg bei Aachen ein Telegramm des Studenten ein, worin er seine glückliche Landung anzeigte.

\* **Einen grauenhaften Fischzug** tat letzter Tage ein Fischer aus dem Dörfchen Wisogee bei Mailand, der damit beschäftigt war, im Jeseo seine Neze auszuwerfen, ohne aber vom Glücke allzusehr begünstigt zu werden. Da fühlte er mit einem Male, daß das Netz einen schweren Fisch enthalten müsse, und froh zog er es in die Höhe. Der beschriebt aber sein Grauen, als er in dem Neze einen vom Rumpf abgetrennten Kopf eines Menschen erblickte. Er eilte schnell in das nahegelegene Dorf und verständigte die Karabiniere von dem entsetzlichen Funde. Die Aertze stellten fest, daß es sich um den Kopf eines ungefähr 25jährigen Mannes handelte und daß derselbe erst wenige Tage im Wasser gelegen haben könne.

### Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emile Gautier.

(Nachdruck verboten).

Rozen sann nach. Plötzlich tauchte ein Gedanke in seinem Hirn auf; sein Gesicht wurde bleich, seine Augen öffneten sich weit und glänzten in festsamem Phosphorschimmer.

„Warum“, sagte er sich, „da ich nun einmal im Besitze dieses famos Geheimnisses bin, warum soll ich mit anderen teilen? Was soll mir dieser alte Narr, der mich mit seinen volksbeglückenden Träumereien langweilen und kompromittieren wird! Wir sind allein...“ Rozen, mein Junge, jetzt ist dir der Augenblick, zu zeigen, daß Du ein Mann bist. Fortuna zieht vorüber, laß sie nicht entfliehen.“

Ein spitzer Priem, eine schreckliche Waffe in starker Hand, lag auf einem Tischchen. Vorsichtig streckte der ehemalige Galeerensträfling danach die Hand aus und ließ, wie der geschickteste Tischenspieler, die Kugel in seinen Nermel gleiten. Doch dies war nur eine Bewegung... sofort kam es wie eine neue Erleuchtung über ihn. Er war zu intelligent und zu vorsichtig, um so mir nichts dir nichts die Ferne mit den goldenen Eiern zu töten. Schnell wie der Blitz kam ihm der Gedanke, daß er Sotolow noch nötig haben würde, von dessen wunderbarem und fruchtbarem Talente er gerade neue Beweise erhalten. Keine Glücksmaschine wagte ihn auf, der den geschicktesten und kühnsten Spekulationen der Börsen überlegen war. Sein Mythismus selbst und seine fixe Idee waren Trümmer, und was für Trümmer in seinem Spiel.

Verstand er sich denn nicht besser als alle darauf, Leute nach seinem Wunsch zu lenken, besonders wenn sie naiv und vertrauenselig waren, und wenn er sie beinahe unbewußt zu tun lassen konnte, was er wollte? Still legte er den Priem auf seinen alten Platz zurück.

Sotolow, der ganz bei seinem Werke war, hatte nichts gesehen. Und wenn er etwas gesehen hätte, so würde er nichts verstanden, nichts erraten haben...

### 16. Kapitel.

„Nun, lieber Meister“, sagte Rozen, als er in das Arbeitszimmer Sotolows eintrat, „sind Sie von den Experimenten der Nacht zufrieden gestellt? Schreitet das große Werk voran?“

Bei seiner Ankunft in England hatte Gaston sein Äußeres sehr zu verändern gewußt. Er glich nicht mehr dem jungen Pariser Lebemann und noch weniger dem Sträfling von Capenne.

Sein vom Salzsäure-Wasser leicht entfärbtes und rötlich gewordenes Haar war durch einen Scheitel geteilt, der von der Stirnmitte sich bis zum Nacken hinzog. Sein schöner, schwarzer Bart war kastanienbraun geworden und in zwei Favoritis geteilt, die, mit dem Schnurrbart hochgefrisst, diesem eine außer-gewöhnliche Länge und Stärke verliehen. Eine Narbe auf der Wange, die er absichtlich sichtbar ließ, verhalf ebenfalls dazu, ihm einen anderen Gesichtsausdruck zu schaffen. Beginnende Kahlköpfigkeit, freilich in ganz distinguiertem Form, verlängerte die Stirn, die ehemals von lockigem Wellenhaar besetzt war.

Dieser Haaransatz, der allein schon genügt hätte, ihm eine ganz neue Physiognomie zu geben, war durch hystematisches und anbauendes Verwenden der Radiographie erzielt worden. Rozen hatte es freilich mit einer leichten Entzündung der Kopfhaut bezahlt; dafür aber war er laß, laß ohne Ueber-treibung, aber doch für immer laß. Denn, wie bekannt, wächst, wo die X-Strahlen gewirkt, kein Haar mehr.

Doch diese Veränderungen genügten dem abge-seimten Abenteuerer noch nicht, unter dem Vorwande, Gesichtsnerven Schmerzen heilen zu lassen (er spielte kräftig die Komödie der Gesichtszuckungen, des Hautrunzels), hatte er sich einem berühmten schwe-dischen Heilkünstler der Gesichtsmassage in die Hände gegeben. Während langer Wochen hatte ihm der geschickte Mann täglich eine Stunde Wangen und Stirne gerieben und geknetet, so daß er ihm schließlich einen ganz neuen Kopf zurecht modelliert hatte. Unter seinen Haubverbänden, die das Fleisch wie Wachs behandelten, war die leichte Impastierung, die so oft die Schönheit der Abstammung orient-alischer Rassen charakterisiert, völlig verschwunden; neue Gesichtszüge bildeten sich, der Kopf wurde feiner, und der Fettsäuren schwand.

„Das nenn' ich 'ne tüchtige Arbeit!“ erklärte Macaron.

Selbst Sotolow, der immer so viel Gefühl für die Wunder der Kunst und Wissenschaft zeigte, geigte nicht mit beifälligem Lächeln bei den Fortschritten dieses Meisterwerks der „Fleisch-Stampur“. Die Veränderungen übertrafen selbst Rozens Er-wartungen; jeden Tag studierte er aufmerksam das Resultat der sogenannten Heilkur im Spiegel. „Ich würde mich auf der Straße nicht begrüßen, da ich mich nicht wiedererkennen würde.“ Am Tage wo der sogenannte Stich geheilt war,

nahm Rozen Abschied von dem schwedischen Heil-künstler, der nach fürstlicher Bezahlung sich in Komplimente auflöste — und Gaston war ein anderer Mensch geworden. Selbst seine Stimme hatte sich geändert; sie hatte noch immer den alten Reiz, den gleichen, seltsamen, gefangennehmenden Klang. Doch eine wissenschaftlich geregelte elektrische Be-handlung der Stimmbänder, ebenfalls während mehrerer Wochen geduldig überstanden, hatte sie ernster gemacht, ihre Töne abgestuft, wie die einer reinen Klaviatur.

„Man kann wirklich alles mit der lebenden Materie machen, was man will, mit der plastischen wie mit der tönernen,“ sagte Sotolow.

Rozen hatte den Beweis der Wahrheit für diese paradoxe Behauptung an sich selbst erfahren. Selbst seine Mutter würde ihn nicht wiedererkannt haben, ihn, der ganz erschien wie ein Gentleman, dessen einzige Beschäftigung es ist, seine Rente auszugeben.

Sotolow dagegen hatte vielmehr das Aussehen eines Arbeiters, als das eines Edelmanns; Bart und Haar waren ungeordnet, seine Waise bestand aus schwarzem Stoff, der von den Säurebrandflecken rot geprenkelt war; er trug die Nermel aufgeschürzt bis zu den Ellenbogen und ließ die Muskeln seiner Arme sehen. Nur die Feinheit der Züge, die ange-borene Vornehmheit in der Bewegung, die Grazie in der Geste, kurz alles, was das Erb einer Rassen-verfeinerung ist, konnten dem aufmerksamen Beobachter seinen Ursprung aus reinem Adel verraten. (Fortsetzung folgt.)

### Gemeinnütziges.

— **Nasentatung und Halskrankheiten.** Es ist eine alte physiologische Tatsache, daß die Einatmung der Luft mit der Nase zu erfolgen hat. In der Nase wird die Luft zur Aufnahme in die Lunge vorbereitet, sie wird erwärmt, angefeuchtet, von Staub und Krankheitserregern befreit. Wenn nun die Luft infolge Verstopfung der Nase die Lektore nicht passieren kann, so muß sie mit dem Munde eingeatmet werden. Dies ist jedoch im hohen Maße nachteilig. Bei Säuglingen und kleinen Kindern nimmt man in diesem Falle wahr, daß sie in der Nahrungsaufnahme behindert werden, sie geraten in Erstickungsgefahr, wenn sie den Mund an die Saugflasche legen, da sie ja den Mund zum Atmen gebrauchen, sie weisen infolgebeissen oft jede Nahrung zurück. Im übrigen kann die Entsehung vieler Hals-krankheiten indirekt auf die Verstopfung der Nase zurückgeführt werden, indem die Einatmung resp. das Verschlucken des infektiösen Strahlenstaubes damit in Zusammenhang steht. Im Magen wird der Staub unschädlich gemacht, dagegen kommt der Nerven und die Mandeln mit den Spaltplätzen des Staubes in so enge Berührung, daß eine Entzündung eintreten muß. Durch geeignete Behandlung gewisser Schutzvorrichtung dar. Doch ist ihre Wirkung eine beschränkte, die weit hinter der der Nasenhöhle zurücksteht. Durch geeignete Behandlung gewisser Nasenkrankheiten hat man diesen Zusammenhang auch festgestellt. Man hat bei Nasenverengungen die Durchgängigkeit wieder hergestellt und hat damit die Mundatmung und damit auch gewisse oft wieder-kehrende Halsentzündungen beseitigt.

— **Das Lüften der Betten** wird meist in der größten Sonnenhitze ausgeführt. Dadurch trocken aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener Luft und bedecktem oder bei schwachem Sonnenlicht herauszuliegen und sie dann tüchtig auszulüften. Ebenso ist es zu tabeln, wenn man das Bett, nachdem es am Morgen gemacht ist, sofort zudeckt und mit einer Bettdecke verschließt. Nach dem Aufbetten lasse man vielmehr Decke und Oberbett zurückgeschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoffgeruch annimmt. Kann man das Bett den Tag über der Zugluft aussetzen, so ist es noch besser!

— **Wie bereitet man Johannisbeerwein?** Man nehme ein kleines „meingrines“ Weinsäßchen, also ein solches, welches noch frischen Weingeruch besitzt, und fülle es reichlich zu ein Drittel oder fast bis zur Hälfte mit reinem, frisch ausgepresstem Johannisbeersaft. Hierauf gieße man etwas Wasser auf die Trester, durchrühre die Masse, lasse sie einige Stunden an einem kühlen Orte stehen, presse sie dann aus und fülle den Saft der zweiten Pressung zu dem zuerst gewonnenen. Hierauf nimmt man auf jedes Liter Saft in Fasse 1/2 kg Gultuder, zer-schlägt ihn in kleine Stücke und läßt diese in abge-löstem Brunnenwasser auf. Mit diesem Zuckerwasser füllt man das Faß; sollte es aber zur gänzlichen Füllung nicht hinreichen, so ist noch reines Wasser zuzugießen. Wenn dies geschehen ist, wird ein Gär-sprung ausgeföhrt. Ist nun in dem Raum, in wel-chem das Faßchen liegt, eine Wärme von etwa 12° R., so tritt alsbald die Gärung ein. Während dieser Zeit bleibt der Wein ungeschürt, nur wird alle zwei bis drei Tage der Gärtrichter gereinigt und das Wasser erneuert. Nach sechs bis acht Wochen ist die säurliche Gärung vorüber, dann wird das Faß vollgefüllt und ein Holzspund eingeschlagen; alle vierzehn Tage wird nachgesehen und nachgefüllt. Zigt sich nun, daß der Saft bis unten klar ist — etwa im Januar — so läßt man den Wein in ein anderes, gut gereinigtes und eingeschweißtes Faßchen ab. Hat man ein solches nicht zur Hand, so wird der Wein in Kübel abgefüllt, bis der trübe Rest kommt; diesen zieht man auf Flaschen, damit er sich klärt. Hierauf wird das Faßchen gut gereinigt und sofort wieder mit dem noch in den Kübeln befind-lichen Most gefüllt. — Das Faß muß gut voll werden; das Fehlende ersetzt man jetzt durch leichtes Rebwein, wovon immer einige Flaschen vorrätig sein sollen. Ist das Faß gefüllt, dann spundet man es fest zu und läßt es ruhig liegen. Ist der Trumt vollständig klar, dann zieht man ihn auf Flaschen, die gut verkorkt und verriegelt werden. Die Haupt-sache ist, daß das Faßchen ganz rein und weingrün ist, daß es an einem Ort steht mit reiner, guter Luft, also vielleicht in einem unbenutzten Zimmer oder in einem luftigen Keller. Bei Frost muß das Faßchen zugedeckt werden.

### Neueste Nachrichten und Depeschen vom 17. August.

**Wilhelmshaven.** In der Nähe von Helgoland sind drei Torpedoboote der Manöverflotte zusammen-gerannt. Zwei Boote sind gestern nachmittag zur Ausbesserung in Wilhelmshaven eingetroffen.

**Frankfurt a. M.** Die „Zettl. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: In Berlege, einer von Rußow-Balkanen und Bulgaren bewohnten, nördlich von Monastir gelegenen Ortschaft, massakrierten Insur-genten alle Regierungsbeamten, darunter den Gen-darmerteich, die Steuerbeamten und die Genbarmen, sowie 2 Rabis. In militärischen Kreisen wird ver-sichert, eine Division in Angora habe die Mobili-sierungsordre erhalten.

**London.** Die englische Tapferkeitsmedaille er-hielten zwei Deutsche vom König von England, und zwar der Unteroffizier Herbst und ein Gemeiner, die bei der Befestigung des Somalilandes mit eigener Lebensgefahr den Kapitän Bruce dem Feinde ent-rissen hatten.

**Madrid.** Die Regierung bementiert energisch das Gerücht von der Erkrankung des Königs und seiner Ueberbedelung in ein Sanatorium für Schwind-süchtige und droht die Verfolgung der Presse an, wenn sie die Rügenachrichten weiter verbreitet.

**Saloniki.** Auf der Bahnlinie Saloniki-Uesküb wurde ein neues Dynamit-Attentat verübt, durch welches die Bahn vollständig zerstört wurde. Mehrere die Linie überwachende türkische Soldaten wurden getötet, andere verwundet. Die Truppentransporte wurden vollständig eingestellt, da weitere Dynamit-Attentate stattgefunden haben.

**Wladivostok.** In einigen japanischen Pro-vingen ist die Ernte mizeraten. Die japanischen Firmen kaufen daher Mehl und Korn in Amerika und an den russischen Küstengebieten.

### Ein schreckliches Eisenbahn-unglück in Sachsen.

**Zwickau, 17. August.** Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich gestern abend 10 Uhr auf der Strecke Wilska-Wilsch-haus-Carlsfeld ereignet. Zwischen den Stationen Rothentirchen und Obererwitz ist der von Carlsfeld kommende Zug ent-gleis. Bis früh 3 Uhr waren drei Tote, 20 Schwer- und 20 Leichtverletzte ge-zählt.

Eine spätere Nachricht lautet: **Zwickau, 17. August.** Der verunglückte Zug war besonders mit Mitgliedern eines Nieder-planischer Gesangvereins und deren Frauen besetzt, die von einem Ausflug nach dem Ruhberge bei Rothentirchen zurückkehrten. Die Lokomotive stürzte über den Damm, 6 Wagen sind demoliert.

**Zwickau, 17. August.** Amtlich wird gemeldet: Am 16. August abends gegen 9 1/2 Uhr ist zwischen Rothentirchen und Obererwitz der Personenzug Carlsfeld-Wilska aus noch nicht aufgeklärter Ursache entgleist; dabei wurden 3 Personen ge-tötet, 20 schwer, 20 leicht verletzt.

Die „Planitzer Zeitung“ meldet über das Eisenbahnunglück noch folgendes: Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich gestern abend 10 Uhr auf der Bahnstrecke Wilschhaus-Carlsfeld, wobei 5 Personen getötet, 30 schwer verletzt wurden. Die Maschine und 8 Wagen sind entgleist. Der Ma-terialschaden ist bedeutend. Der Zug gleicht einem Trümmerhaufen.

Der Gesangverein „Gemütliche“ von hier unter-nahm nach dem Ruhberg einen Ausflug und ver-anlagte sich bei einem Ränzchen in Rothentirchen. Es waren ca. 70 Personen, welche sich nach 9 Uhr nach dem Bahnhof begaben, um die Heimfahrt in fröhlichster Stimmung anzutreten. Raum war 5 Minuten gefahren, als das schreckliche Unglück ge-schah. Es ertönte ein Aechzen und Stöhnen, und Silberseile gellten durch das Dunkel der Nacht. Eine große Anzahl Personen lag unter den Trümmern der Wagen. Trozdem die Rettungs-arbeiten sofort in Angriff genommen wurden, kam man infolge der herrschenden Dunkelheit nur lang-sam vorwärts.

Als sich die erste Bestürzung gelegt und man die Opfer geborgen hatte, sah man erst wie folgen-schwer dieses Unglück war. Als Tote wurden zu-nächst unter den Trümmern hervorgezogen: Die Bergarbeiter Hornig, 36 Jahre alt, und Ernst Wenzel, 33 Jahre alt, sowie die Bergarbeiters-ehfrau Rempel, 25 Jahre alt, sämtlich in Planitz wohnhaft. Die Namen einiger Verletzten sind: Ernst Schied, Bäckermeister, Gott und Frau, Friedrich Höbold, Steiger Paul Berger und dessen Braut, Bäckermeister Müller und dessen Frau, Hermann Neubert und Frau, ebenfalls sämtlich aus Planitz.

Wie uns weiter gemeldet wird, ereignete sich das Unglück an einer Kurve hinter der Station Rothentirchen auf freier Strecke. Der Bahndamm an der Unfallstelle, wo der Zug hinaufstürzte, ist 2 Meter hoch. Die Maschine liegt in einem Pufferhaufen. Der Zug bildet einen großen Trümmer-haufen.

### Kirchen-Nachrichten.

Von Hersdorf.

Dienstag, den 18. August, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Von Bernsdorf.

Donnerstag, den 20. August, vormittag 9 Uhr Wochen-Communion.

